

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 208.

Dienstag den 6. September.

1898.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“, zum Preise von 40 Pfg. resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Parallelbahnbauten und Fiskalskand.

** Vor kurzem wurde in einem süddeutschen Blatte angedeutet, daß man in Preußen nicht abgesehen sei, zur Entlastung der bestehenden Staatsbahnen den Bau von Parallelbahnen durch Privatgesellschaften zuzulassen. Die „Ztg. v. B. d. Elb-Bern“, die jedenfalls besser über die Intentionen der Eisenbahnverwaltung und vielleicht auch des Finanzministers unterrichtet ist, schreibt dagegen, daß man in Borsenkreisen die Zulassung des Privatbetriebes in den alten rentablen Privatbahnrelationen mit Genugthuung begrüßen würde, sei klar, ebenso gewiß ist aber auch, daß eine derartige Durchbrechung des Staatsbahnsystems für den Staat die bedenklichsten finanzpolitischen Folgen haben müßte. Es liege dazu auch, so lange der Staat die erforderlichen Mittel zur Aufrechterhaltung seines Verkehrsnetzes ohne unverhältnismäßige Opfer beschaffen könne, keinerlei Veranlassung vor, zumal das Privatkapital naturgemäß immer nur für solche Projekte zu haben sei, die einen gewinnbringenden Betrieb in Aussicht stellen. Das Nein, das man aus diesen Überlegungen herauslesen muß, ist nur allzu deutlich. Es bleibt bei dem System, das die Staatsbahnverwaltung bisher zum Schaben vieler Bezirke innegehalten hat: Für alle nur halbwegs wichtigen Linien gilt, daß sie entweder vom Staate oder gar nicht gebaut werden! Mit dieser Tatsache wird man sich bis auf Weiteres abzufinden haben. Inzwischen wird man doch der eigentümlichen, in sich widerspruchsvollen Begründung entgegenzutreten dürfen, mit welcher das offiziöse Blatt die Eisenbahnverwaltung zu verteidigen sucht. Es ist zunächst eine ganz schiefe Darstellung, wenn man sagt, die Zulassung des Privatbetriebes würde speziell in Borsenkreisen mit Genugthuung begrüßt werden. Die Borsenkreise sind hier an den Haaren herbeigezogen, und insofern sie wirklich ein Interesse an Privatbahnbauten haben, tritt dasselbe völlig zurück hinter dem Interesse der Rächsbetheiligten, der Industrie und Handelskreise. Darüber geben die einschlägigen Auslassungen der Handelskammern auch in ihren neuesten Jahresberichten Aufschluß. Wenn sich die Eisenbahnverwaltung und ihr Organ darüber einmal näher unterrichten wollen, so brauchen sie z. B. nur einen Blick zu werfen in die Handelskammerberichte aus Frankfurt, Köln, Münster, Bochum. Zum Theil in Zusammenhang mit den Klagen über den leidigen Wagenmangel wird da auf die Ueberlastung der Strecken und Bahnhöfe hingewiesen und werden dementsprechende Forderungen erhoben. Und wie klar sich die Handelskammern über den Hauptverbrechenden des zeigt die vielfach wiederkehrende Bemängelung des die Eisenbahnverwaltung gar zu sehr leitenden „fiskalischen Gesichtspunktes“ und der „referirten Haltung der Verwaltung gegenüber Anträgen auf Ausbau neuer Linien.“ So schreibt die Frankfurter Handelskammer von dem bedauerlichen, etwas zu weit getriebenen fiskalischen Prinzip in der Staatsbahnverwaltung, das bei jeder Verkehrsmaßnahme vornehmlich nach der unmittelbaren Wirkung für den Staatstafel fragt, und aus welchem heraus sich auch die „Verlegung wichtiger neuer Eisenbahnlücken“ erkläre. Im Bericht der Handelskammer in Münster heißt man: „Wir sind der Ansicht, daß der von dem Staats-

ministerium allgemein befolgte Grundsatz, auch in den Fällen, wo die Rentabilität einer Bahn zweifellos nachgewiesen ist, den Ausbau derselben von der unentgeltlichen Herabgabe des erforderlichen Grund- und Bodens von den Interessenten abhängig zu machen, einer fiskalischen Ausnutzung des Eisenbahnregals gleichkommt und einer volkswirtschaftlich richtigen Eisenbahnpolitik zuwiderläuft.“ Wie kommt da der offiziöse Verfechter dieses Systems der Eisenbahnverwaltung dazu, dem Privatkapital vorzuwerfen, daß es immer nur für Projekte zu haben sei, die „einen gewinnbringenden Betrieb in Aussicht stellen.“ Das Privatkapital ist schon oft zu Bahnbauten geneigt gewesen, an welche sich die Staatsbahnverwaltung noch nicht heranwagen mochte und diese ist es, die stets von fiskalischen Gesichtspunkten geleitet wurde.

Zum Fall Dreyfus.

Im französischen Ministerium finden fast täglich Beratungen über die Frage der Revision des Dreyfusprozesses statt. Der Kriegsminister Cavaignac scheint in der That noch immer ein entschiedener Gegner der Revision zu sein und seinen ganzen Einfluß anzubieten, um eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu verhindern. Noch am Freitag hat Cavaignac dem Deputirten Kates (Nationalpartei) aufs neue die Versicherung ertheilt, daß er von der Schuld des Dreyfus überzeugt, aber ebenso entschlossen sei, gegen alle diejenigen vorzugehen, von denen sich herausstellt, daß sie ihre Pflicht nicht gethan haben. Alles ist davon überzeugt, daß so lange Cavaignac Kriegsminister ist, eine Revision des Prozesses Dreyfus nicht stattfinden werde. — Das sieht beinahe so aus, als wolle Cavaignac zurücktreten, wenn ihm seine Collegen nicht den Willen thun.

An dem guten Willen des französischen Ministeriums, einen etwa begangenen Justizirrtum zu corrigiren, darf übrigens nach den neuesten Meldungen nicht ge Zweifel sein. Dem „Matin“ zufolge ertheilte der Justizminister Serrien mehreren höheren Beamten den Auftrag, Gutachten über die Frage der Revision des Dreyfusprozesses auszuarbeiten. Diese Gutachten lauten dahin, daß die Fällung einer gesetzlichen Grundlage für die Wiederaufnahme des Verfahrens blind.

Deutschland abgeschlossen und von Gafeldt und Balfour unterzeichnet worden, das unter gewissen Voraussetzungen ein Schutz- und Trugbündniß umfasse. Dem Londoner Berichterstatter des „Reeds Mercury“ zufolge beziehe das Abkommen sich auf die Frage der Zusammenziehung der Gewalten beim internationalen Tribunal von Aegypten. Andererseits verlautet, es betreffe die Delagoabai. Deutschland habe seine Einwände gegen die Erwerbung des Hafens durch England zurückgezogen.

Am Sonnabend sind weitere Nachrichten in dieser Sache aus London eingetroffen. „Daily Mail“ behauptet nach einem Telegramm der „Post“, daß am Mittwoch der deutsche Hofkammer Graf Gafeldt und Balfour ihre Unterschriften unter ein Dokument setzten, das den Vorläufer eines anglo-deutschen Vertrages bilde. Da es der Wunsch des Kaisers sei, Kleinasien zum künftigen Felde der Colonisation zu machen, ertheilte England die Versicherung, daß jedwede Gebietserwerbung in Kleinasien, die der Wunsch des Kaisers in Konstantinopel zur Folge haben dürfte, von der britischen Regierung wohlwollend betrachtet werden würde. Als Entgelt für die englische Neutralität siehe die deutsche Regierung von den bestehenden Maßnahmen ab bezüglich der Delagoabai. Der Vertrag werde Großbritannien gestatten, Maßregeln zur Rächung der Delagoabai von Portugal zu ergreifen. Da es für England wichtig sei, seine Stellung in Aegypten zu regeln, so treffe der Vertrag Fürsorge für einen solchen Schritt. Die Unterstützung Deutschlands würde den Ansprüchen Englands, die gemischten Tribunale in Aegypten abzuwickeln, gewährt werden. Dies sei der wichtigste Punkt des Vertrages, denn es sei durchaus notwendig, daß England den überwiegenden Einfluß in Aegypten erlange. Deutschlands Unterstützung, welche die Oesterreich-Ungarns umfasse, werde dies sofort bedürfen. Lord Salisbury's Privatsecretär reiste ab, um dem Premier eine Abschrift des Vertrages zu unterbreiten. Der „Daily Telegraph“ schreibt, zu keiner Zeit waren die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland herzlicher als im gegenwärtigen Augenblick. Ein gutes Einvernehmen mit Deutschland war lange der Wunsch der britischen Staatsmänner. Der „Int. Corr.“ wird dagegen aus London gemeldet, die jüngsten Versprechungen des Grafen Gafeldt mit Balfour hätten die Abgrenzung des deutschen und englischen Interessengebietes in China gegolten. Das Auswärtige Amt in Berlin glaube, Grund zu der Befürchtung zu haben, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen England und Rußland das britische Reich Zugeständnisse von der russischen Regierung erlangen könnte, die eine Verinträchtigung der deutschen Interessen in sich schließen würden.

Bei der Bestimmtheit, mit der diese Meldungen auftreten, ist doch wohl anzunehmen, daß ein Körnchen Wahrheit darin steck. Ähnlich wird beiderseits noch Schweigen beobachtet. Eine anscheinend offiziöse Auslassung in der „Post“ versichert, von der Unterzeichnung eines Abkommens, das irgend welche definitive oder offene Verpflichtungen in sich schloße, könne keine Rede sein; wohl aber dauern Verhandlungen fort, die eine Verständigung betrefte einiger solcher Fragen bezwecken, wie sie sich bei den engen colonialen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestehen, stets einstellen.

Politische Uebersicht.

Zum Friedensmanifest des Zaren hat wie nach dem Wollischen Bureau in den dem Midpalast nachstehenden Kreisen verlautet, der Sultan seine Zustimmung ausgesprochen und den türkischen Hofkammer in Petersburg beauftragt, dem

Ueber ein deutsch-englisches Abkommen

welches in mehreren englischen Blättern sensationelle Meldungen verbreitet. Aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt die „Post“ (Lond.), es sei in dieser Woche ein Abkommen zwischen England und

Kaiser seine größte Bewunderung und seinen Dank für die Initiative in der Abrüstungsfrage auszusprechen. Der König von Schweden wird auf Grund eines Beschlusses des Ministerrathes dem Jaren seine Spachtie aussprechen, sowie seine Bereitwilligkeit, Delegationen zu der eventuellen Konferenz zu entsenden. — Ein Stimmungsbild aus Russland geht der „Fos. Rig.“ in einem Petersburger Briefe zu. Darin heißt es: Selbst in den dem Hofe nahestehenden Kreisen wiegt der Pessimismus durchaus vor. Hier, wo man gewohnt ist, auf Fragen der Etiquette besonders Gewicht zu legen, wird in erster Reihe geltend gemacht, daß Nikolai II. als jüngster unter den regierenden Häuptern der europäischen Großstaaten wenigstens nach außen hin die Initiative einem anderen Monarchen hätte überlassen oder doch nur in Gemeinschaft mit demselben hätte vorgehen müssen — gedacht wird dabei an den greisen Beherrscher von Oesterreich-Ungarn, dessen bevorstehendes 50jähriges Regierungsjubiläum zugleich einen feierlicheren Anlaß für die Propaganda der allgemeinen Friedensidee abgeben hätte, als die Mostauer Denkmalentheiligung. Es sei zu befürchten, daß die Stimme Nikolai II. nicht autoritativ genug wirken werde. Die Militärs geben sich gar keinen Illusionen hin. Da es sich bei dem Marawjew'schen Communiqué weniger um eine Verminderung der stehenden Heere handelt als um eine gewisse Verlangsamung des Tempos in der künftigen Umbewaffnung der Truppen, so sagt sich der russische Generalstab, daß die ausländischen Fachkreise unabweislich erkennen werden, daß bei einer solchen Stellung der Frage fast alle Vortheile ausschließlich auf Seiten Russlands liegen. Wenn die bisherigen Waffen für längere Zeit beibehalten werden, so kann Russland die erparnten Gelder für Eisenbahnen und sonstige Wegebauten ausgeben und damit nicht nur die wirtschaftlichen Hülfquellen des Landes steigern, sondern auch den Vorzug vernichten, welchen jetzt Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch ein entwickeltes Eisenbahnnetz gegen die numerische Ueberlegenheit der russischen Streitkräfte in die Waagschale werfen können.

Italien. Der Belagerungszustand in den Provinzen Mailand und Florenz wird nach den Meldungen römischer Blätter am 5. d. M. aufgehoben werden.

Russland. Der Kaiser von Russland nahm Freitag, wie aus Sebastopol gemeldet wird, eine Reue über die Schwarzmeer-Flotte an Bord der „Standard“ ab.

Spanien und Amerika. Aus Spanien wird gemeldet, daß der Ministerrath sich mit einer Vorlage betreffend die ökonomische Frage auf Cuba beschäftigt; es wurde noch keinerlei Beschluß gefaßt. Ferner wurde eine Vorlage verlesen, welche bezweckt, von der Kammer die Ermächtigung zu Friedensverhandlungen zu fordern. Auch hierbei wurde keine Entscheidung getroffen, weil die Kammerpräsidenten, welche zu Rathe gezogen werden müssen, nicht in Madrid zugegen sind. — Dem Madrider „Imparcial“ zufolge beschloß der Ministerrath, zu Mitgliedern der spanischen Commission bei der Pariser Friedenskonferenz Montero Rios, den General Ceres und Villa-Urutiua zu ernennen. — Zur Philippinenfrage wird der „Intern. Corr.“ aus Madrid gemeldet: Von halbamtlicher Seite wird behauptet, es habe während der letzten Wochen hinsichtlich der Philippinenfrage ein Meinungsaustausch zwischen den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Russlands stattgefunden. Dieser habe das Ergebnis gehabt, daß diese drei Mächte gemeinschaftlich der spanischen Regierung ihre diplomatische Unterstützung leisten würden, falls die Vereinigten Staaten auf den Philippinen mehr als einen Hafen oder Flottenstützpunkt verlangen sollten. Auch die Besitzergreifung der ganzen Insel Luzon würde das zulässige Maß der nordamerikanischen Landeserwerbung überschreiten. — Wenn bei dieser Meldung nur nicht der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen! — In Amerika sind schlimme Zustände unter den obersten Behörden ausgebrochen. Insbesondere macht viel Aufsehen der zwischen dem Kriegsminister Alger und dem Oberbefehlshaber der Vereinigten Staaten-Truppen, General Miles. Letzterer erklärte offen, es sei ein Unbild für die nordamerikanischen Truppen gewesen, daß die Spanier auf die Fortsetzung des Kampfes verzichtet hätten, da sonst die Folgen unabsehbar geworden wären. Während die Zahl der Todten und Verwundeten aus allen Kämpfen noch nicht 1200 erreicht habe, sei die Zahl der Entkennungen bereits auf 10 000 gestiegen, wovon 80 pCt. allein durch die gewissenlose Haltung des Kriegsamtes verschuldet seien. Die Verpflegung und Ausrüstung der nordamerikanischen Truppen sei weit schlechter gewesen als bei den spanischen Truppen, obgleich man sich in Washington seit Jahren über die Wirtschaftlichkeit der spanischen Verwaltungen auf Cuba entrichtet habe. — Große Entrüstung herrscht

in der amerikanischen Bevölkerung über die aller Beschreibung spottende Nachlässigkeit, mit der man die Verpflegung, Ausrüstung und das Sanitätswesen bei den freiwilligen Regimenten behandelt hat. Die Folge dieser Mißthimmung scheint in der That Präsident Mac Kinley bereits am eigenen Leibe verspürt zu haben. Die Londoner „Morning Post“ bestätigt die Meldung über einen gegen den Präsidenten versuchten thätlichen Angriff, indem sie aus Washington meldet: Präsident Mac Kinley, der in Cleveland (Ohio) weilte, hat unter unbecuemem Besuchern zu leiden. Einige von ihnen wollten ein Attentat auf ihn machen, weil er der Krankheit unter den Truppen keine Beachtung geschenkt habe. Eine Frau, welche an der Schwelle seines Hauses ein Messer schwang, wurde festgenommen.

Holland. Die Mutter der Königin von Holland empfing am Freitag das Centralcomité, welches zusammengetreten war, um denselben am Schlusse ihrer Regentenschaft einen Beweis der Liebe und Achtung des Volkes zu geben. Der Bürgermeister von Amsterdamm überreichte ein Geschenk von 300 000 Gulden, die zu einem philantropischen Zwecke bestimmt sind. Die Königin Emma dankte und erklärte, sie wolle mit einem Theil des Geldes ein Sanatorium für arme Schwindsüchtige gründen und den andern Theil zu wohlthätigen Zwecken auf den Colonien in Indien verwenden.

Türkei. Aus Kreta kommt eine sonderbare Meldung. Die internationalen Behörden forderten den Gouverneur auf, ihnen die Erhebung eines Zehnten zu übertragen, welcher zur Sicherung der Verwaltung der Insel bestimmt sei. Der Gouverneur, welcher die Instruktion der Porte abwartet, hat um einen Aufschub ersucht. Trotz erneuter Proteste des Gouverneurs richteten nach der „Agence Havas“ die internationalen Behörden einen neuen Dienst zur Erhebung des Zehnten in den Häfen Kretas ein.

Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Der Kaiser nahm am Abend bei günstigem Wetter bei Hannover die Parade des 10. Armeecorps, der 17. Division und der Kavalleriedivision B. ab. Die Kaiserin war auf dem Paradeplatze in einem Sechsspänner erschienen. Der Kaiser führte beim Vorbeimarsch sein Königs-Ulanen-Regiment vor. Prinz Albrecht von Preußen führte sein Infanterie-Regiment Nr. 73, der Regent von Mecklenburg-Schwerin sein mecklenburgisches Grenadier-Regiment und das Dragoner-Regiment Nr. 17, der Erbgroßherzog von Oldenburg sein oldenburgisches Dragoner-Regiment vorbei. Auch bei dem zweiten Vorbeimarsch folgten der Kaiser und die Genannten wieder an die Spitze ihrer Regimenter. Bei demselben nahm der Kaiser der Tribüne gegenüber Aufstellung. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte bei der Infanterie in Regimentscolonne, bei den Pionieren in Compagniefront, bei der Kavallerie in Escadronfront und im Galopp, bei der Artillerie in Batteriefront und ebenfalls im Galopp um 1/2 Uhr war die Parade zu Ende. Der Kaiser ritt hierauf nach der Chaussee, welche nach Hameln führt, wo die Kriegervereine aufgestellt waren. Auch die Kaiserin folgte dorthin. Sr. Majestät nahm hier den Rapport der Kriegervereine entgegen und sprach seine Freude aus, so viele alte Krieger begrüßen zu können. Abends 6 1/2 Uhr fand bei den Majestäten Paradeplatz im Ritterhof des Residenzschlosses statt. Die Musik stellten das 73. Infanterie- und das Königs-Ulanen-Regiment. Bei der Paradeplatz brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich freue mich, daß der heutige Paradeplatz mir die schöne Gelegenheit gegeben hat, Eurer Excellenz (zu General v. Seebeck gewandt) an der Spitze des Armeecorps meine allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen zu können. Ich danke den hohen Contingentsherren, die hierher gekommen sind theils als Vertreter, theils an der Spitze ihrer Contingente, welche am heutigen Tage in den Reihen des Corps so herrlich abgetheilte haben. Und ferner, wenn man die Söhne des freisinnigen und niederländischen Stammes in ihrer Masse und in ihrer Schönheit in den Regimentern zusammengefaßt stehen sah, wie sie sich heute dem Auge darstellen, so konnte wohl dem obersten Kriegsherrn das Herz höher schlagen, wie viel mehr bei dem Gedanken an die folgenschwere und hohe Geschichte, die in den Fahnen der Regimenter verzeichnet ist, von den zerfetzten Feldzeichen, die auf Spaniens Boden ihren Regimenter vorangebracht haben, bis zu den Tagen von Mars la Tour, Spidern und Loigny. Was die Regimenter damals geleistet und vollbracht haben, wie sie ihren Fahnen mit ihrem Blute besetzt haben, davon erzählt die Geschichte. Wir aber freuen uns dessen, daß das Resultat ihrer Thaten das neueinigte und wiedererstandene deutsche Vaterland ist, in dessen Mitte die Parade hat stattfinden können. Ich beglückwünsche das Corps

zu dem heutigen Tage und hege die Hoffnung und die feste Zuversicht, daß diese stürmerproben Regimenter ebenso gut wie auf der Parade, auch im Manöver sich zeigen werden und, das bin ich gewiß, in Ernstfälle auch vor dem Feinde. So erhebe Ich denn Mein Glas und trinke auf das Wohl des zehnten Armeecorps und der ihm angeschlossenen Regimenter: Hurrah! hurrah! hurrah!“ Am Abend fand auf dem Friederiken-Platz vor dem Schlosse Zapfenreich statt. 1500 Musiker, von Mannschaften, welche Magnesiumfackeln trugen, begleitet, zogen vom Waterloo-Platz her vor das Schloß. Die Majestäten und die hier anwesenden höchsten Herrschaften erschienen auf dem großen Balkon des Schlosses. Zahlreiche Häuser waren festlich erleuchtet.

(Nachklang zur Kaiserrede.) Zu den Worten, die der Kaiser am Freitag in Hannover zu Gunsten des Mittellandcanals gesprochen hat, bemerkt die „Dtsch. Tagesztg.“, daß die Stellungnahme des Kaisers für eine künftige, dem Landtage zu unterbreitende Vorlage an sich etwas Ungewöhnliches sei. Was den Mittellandcanal anlangt, so sei die „Dtsch. Tagesztg.“ anderer Meinung als der Kaiser. „Diese Meinung,“ fügt sie hinzu, „setzt nochmals polemisch auseinanderzusetzen, entspricht nicht unserer Gepflogenheit. Sobald die Vorlage dem Landtage unterbreitet ist, werden wir sie der Kritik unterziehen, in den Formen und den Instanzen gegenüber, die verfassungsmäßig gegeben sind.“

(Der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Irmer) ist als Hülfсарbeiter in das Cultusministerium berufen worden. Prof. Irmer ist Oberlehrer am königlichen Real-Gymnasium in Berlin, einer städtischen Anstalt und hat anfänglich Jura studirt, auch die juristische Doctorwürde erlangt. Er ist politisch zuerst hervorgetreten als einer der Vorkämpfer in der von Stöcker herangezogenen „Berliner Bewegung“ und wurde als solcher von den Konservativen und Antisemiten in die Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt. Seit 1893 ist er Mitglied der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses für den Wahlbezirk Ober- und Niederbarnim; im Wahlkreise Niederbarnim kandidirte er mehrmals vergeblich für den Reichstag. Irmer ist städtischer Mitarbeiter der „Kreuzztg.“. Seine Berufung in das Ministerium ist bezeichnend für den Geist, der in diesem herrscht.

(Das neue sächsische Vereinsgesetz) fordert den Ausschluss Minderjähriger von politischen Versammlungen. Die Folge davon ist, daß die Polizei zu den Versammlungen der Gewerkschaften sozialdemokratischer Richtung den Besuch Minderjähriger nicht zulassen will. Nachdem vor kurzem die Holzarbeiter in Leipzig eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung mit einem Vortrag über „die sächsische Vereinsgesetznovelle und die Arbeiterorganisation“ einberufen und abgehalten hatten, hat neuerdings der Versammlungsleiter, einer der bestbekanntesten Gewerkschaftsführer Leipzigs, eine politische Strafbefugung über 20 Mk. erhalten wegen der Anschuldigung, vor Eintritt in die Tagesordnung die Aufforderung an die etwa Minderjährigen, den Saal zu räumen, unterlassen zu haben. Denn die Versammlung sei als eine „politische“ zu betrachten; das ergebe sich schon aus der Wahl des Vortragsthemas. Der Betroffene dürfte sich dem Strafmandat nicht unterwerfen, sondern die Entscheidung der Gerichte anrufen.

Volkswirtschaftliches.

(Die „Chicagoer Tribune“ vom 15. Juli weist auf eine Fälligung des Wehls durch Seifenstein (Speckstein) hin. Der „Board of Agriculture“ des Staates Maine bezeichnet diese Fälligung als die nichtswürdige, die je dagewesen, und warnt die Öffentlichkeit davor. Die Fabrikanten von New-England (Nordkarolina) rechnen in einem Circular den Millern den Gewinn vor, den sie aus der Fälligung ziehen können, und geben hierbei an, daß die letztere unter dem Namen Schipstuss verpackt wird. An Amerika scheint hiergegen vom Staate nicht energisch eingegriffen zu werden. Unseres Erachtens müßten auf Verfallsungen von Nahrungsmitteln und namentlich auf solche von nichtswürdiger Art die schwersten Strafen des Strafgesetzbuchs zur Anwendung gelangen. Daß die Fälliger, welche aus der Schädigung der Menschheit Gewinn ziehen, vielfachen Reichthümer erwerben, mit niedrigen Steuern bestraft werden, erscheint dem Laien manchmal gerade befremdlich.

(Ein Geschenkturnier über die obligatorische Fleischschau für das Deutsche Reich ist nach der „Natib. Correspond.“ vom Reichstag so weit vorbereitet, daß er sehr bald dem Bundesrathe zugehen dürfte und vielleicht schon in der nächsten Session den Reichstag beschäftigen kann.

Donnerstag 15. September

Ziehung der beliebtesten **Marienburger Pferde-Loose à 1 Mark** — 11 Stück **10 Mark** versendet das Generaldebit **Ludwig Müller & Co., Berlin.**

Hauptgewinne: **95 Pferde** mit 8 eleg. Wagen, **10 Fahrräder**, zusammen 3260 Gewinne.

P. P.
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Restaurant**

„Zur Funkenburg“ übernommen habe und empfehle den geehrten Herrschaften meine vollständig renovirten

Localitäten.

Ich werde mich bemühen, das alte Renommée dieses Locales wieder zu heben, und ersuche ein geehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend mich in meinen Bemühungen zu unterstützen.

Merseburg, im September 1898
Mit vorzüglicher Hochachtung
Friedrich Lösche.

Getreidesäcke
in verschiedenen Qualitäten, passenden Grössen, bei kostenfreier Namenszeichnung und bekannt billigen Preisen empfiehlt

Adolf Schäfer

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus d. Kronen-Apotheke in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25% Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton 60 Pfg. Dépôt in den meisten Apotheken u. Drogerien.

Ausverkauf!
Wegen Fortzug von Merseburg verkaufe von heute ab alle entölten Cacao's in Wäpfeln und Loofe, Bonbons, Chocoladen, Bonbonieren, Thee's etc. zu billigen Preisen aus.
Gast. Schönberger jun.,
Gothardstr. 14.

Tanzstunde.
Den geehrten Damen und Herren zur Nachricht, daß mein diesjähriger **Curfus** diesen Monat beginnt. Für Herren **Dienstag den 13. September**, für Damen **Freitag den 16. September**, abends 8 Uhr, im Saale des „Casino“.
Gefällige Anmeldungen ertheile in meiner Wohnung, **Schmalstr. 10, II. Etage.**
Ergeblich
K. Ebeling.

Subold's Restauration.
Heute Dienstag
Schlachtfest.

haus-schlachtene Würst
Bielig, Lindenstraße 12.

F. Rämmer's Restauration.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Sieber's Restaurant.
Heute Dienstag
Schlachtfest.

Schreibe nur mit Gummistahl!
Ein Versuch mit **Otto Reich's Patent-Theilfeder** festelt dauernd und bestimmt dieselbe ob ihrer gewaltigen Vorzüge zu der einzig besten Schreibfeder für **Schule, Beruf und Haus.** Zu haben bei **Franz Seyffert, Merseburg.**
General-Vertreter: **Willy Bruns, Chemische Fabrik, Halberstadt.**

Winter-Hüte
für Damen, Herren und Kinder
in reichster Auswahl,
neuesten Formen und größtem Farben-Sortiment
zu billigsten Preisen
empfehlen

Franz Lorenz,
Merseburg, II. Ritterstraße 2,
Ecke Entenplan.

Neu! Im Saale der „Reichskrone“. Neu!
Sonntag den 11. und Montag den 12. September
Spezial-Vorführungen lebender Photographien

(Kinematograph)
Edison's Ideal-Reinheit allererster Klasse. Wunderbarste Erfindung des 19. Jahrhunderts.
Indem ich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend zur gef. Kenntniss bringe, daß nur diese zwei Vorführungen stattfinden, mache ich darauf aufmerksam, daß dieser wissenschaftliche Fortschritt auf dem Gebiete der Photographie bis in die höchsten Kreise berechtigtes Aufsehen erregt, wie auch große Zeitungen sich hierüber lobend ausgesprochen haben. Die natürliche Wiedergabe dieser Photographien übertrifft jede Beschreibung. Besonders wird hervorgehoben: Blättertaugeln, Fabrikansgans, Feuerwehrt in New-York, Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. mit großem Gefolge auf der Landungsbrücke in Stettin.
Ganz neu! Der spanisch-amerikanische Krieg.
Sperersch 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Kinder die Hälfte. **Willeis im Vorverkauf bei Herrn Heinr. Schulze jun., II. Ritterstr., Sperersch 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Kassenöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr.**
P. Steinhausen aus Berlin.

Johann Schichtl's Münchener Elité-Theater
gibt während dieser Tage, vom 2. bis incl. 11. September a. er., einen **Curfus** höchst interessanter Vorführungen in einem sehr elegant eingerichteten Theater auf dem **Rinder-Platz.** Das den abendungsvollen Programm ist besonders hervorzuheben:
Die mechanischen künstlichen Menschen (en miniature). — **Die originellen Metamorphosen, oder: Verwandlungs-Automaten.** — **Dr. Faust's Laboratorium (la fontaine merveilleux).** — **Der Kinematograph mit neuesten großartigen Prachtanfängen etc.**
Programm auch für Familien und Kinder. Eintrittspreise: **Sperersch 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf., Kinder: Sperersch 30 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf., Gallerie 15 Pf.**
Hochachtungsvoll **Johann Schichtl, München.**

Tivoli.
Dienstag den 6. September 1898
Auftreten der berühmten

Brauer's Rossweiner Sänger
(Muldenthaler), gegr. 1854.
Vielseitigste und leistungsfähigste Gesellschaft.
7 Herren.
Neue vorzügliche humoristische Darbietungen.
Anfang abends 8 Uhr.
Eintritt 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf. Im Vorverkauf 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf. bei Herren **Heinr. Schulze jun., II. Ritterstraße, C. Semmler, Bahnhöfstr., G. Lange.**

Allgemeiner Turnverein.
Dienstag
Turnstunde
in der Turnhalle,
Der Turnwart.

Schlagelzüchter-Verein, Merseburg.
Dienstag den 6. d. Mt., abends 8 1/2 Uhr, im gold. Hahn
Monats-Versammlung.
Der Vorsitzende.

Holer „Lg.“

Der Stenographen-Verein „Stolze“
hierfür eröffnet im Restaurant „Sejzer Christian“
Montag den 12. Sept. d. J., abends 8 1/2 Uhr,
einen **Herren-Unterrichts-Cursus**
und
Donnerstag den 15. Sept. d. J., abends 8 Uhr,
einen **Damen-Unterrichts-Cursus**
in der
vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungs-System Stolze-Schrey).
An den Curien können auch Theilnehmer früherer Curse unentgeltlich wieder einschreiben. **Anmeldungen** werden vor Beginn der Unterrichtsstunde im Vereinslocal entgegengenommen.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerweh.
II. (Blonier-) Compagnie.
Zur Theilnahme an dem **Begräbnis** unterm herfordernen Kameraden **Archiebing** wird heute **Abendm. 8 1/2 Uhr** vor dem **Franchenhause** in der **Leichstraße** angetreten.
Das Kommando.

Neumark.
Sonntag den 11. September ladet zum **Erntedankfest,**
von nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik** bei **wollbeliebigem Orchester, freundlichst ein C. Schumann, Gastwirth.**
Für gute Speisen und ff. **Biere** ist Sorge getragen.

Vogel's Restauration.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Zur Zufriedenheit.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Karl Rudolph.

Hoffischerei.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Ein kräftiger Laufbursche
per 15. September wird gesucht
Gothardstr. 14.

Junger Kaufmann
sucht in d. Abendstunden **Nebenbeschäftigung** in Buchführung oder Correspondenz. Geelegte **Offerten** bitte man unter „**Kaufmann**“ an die Exped. d. Bl. zu richten.

1 junges Mädchen,
welches das feine Plätten und Weisköpfen erlernt hat, sowie in allen feinen weiblichen Handarbeiten erfahren ist und auch das Zimmerreinigen mit übernehmen will, sucht Stellung als Stubenmädchen. Bitte **Offerten** unter **G B** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
Mädchen für Küche und Haus nach hier und auswärts finden bei **hohem Lohn** gute Stellen. **Begleitende** suche auch **Anwärter** und **Landmädchen.**
Frau **Langenheilm, Breitenstr. 7.**

Ein tüchtiges Mädchen,
die im Kochen gut Bescheid weiß, wird per 1. October cr. gesucht
Gothardstr. 14 I.

Eine saubere Frau
für Sonnabends zum **Reinmachen** gesucht
Beilise Wauer 11b.

Ein Mädchen
wird sofort gesucht
Rohrfabrik, Clobitzauer Str. 1.
Zum 1. October wird ein **ordentliches gefundenes Mädchen** gesucht
Eisenbahnstr. 1, I. Etage.
Hierzu eine Beilage.

Resultate ergaben: Das Jagdbrennen über 3000 m gewann Lt. v. Legat auf Rittm. v. Kroschke's „Rumpus“; Zweiter Lt. v. Duillfeld auf Rittm. v. Abercron's „Mary“ und Dritter Lt. v. Platen auf seinem „Magdoo Kasan“; weitere vier liefen. Zum Boburger Jagdbrennen starteten fünf. Erster Lt. Graf v. Hohenthal auf seinem „Moseberry“, Zweiter Major v. Ohmbach auf seiner „Flegel“ und Dritter Lt. v. Verden auf seinem „Sir Knight“.

Im Gargenpferdbrennen über 2000 m gewonnen die Lt. v. Duillfeld, v. Platen, v. Hanstein und Graf Schwerin auf „Margaretha“, „Wesper“, „Beta“ und „Benzel“ die Ehrenpreise. Das Jagdbrennen für Offiziere der 16. Brigade über 2000 m gewann Lt. Billigmann, der Regimentsadjutant des 36. Regts. auf seiner „Hera“, ihm folgten Lt. v. Glapen auf Leutnant v. Schrader's „Berline“, Lt. Marschall auf Hauptm. Jehn v. Hoffmann's „Agenta“ u. f. w. Im ganzen liefen 13 Pferde bei diesem Rennen.

Die Aerz-Gesellschaft hat sich, wie sie mittelfristig, entschlossen, den seit Jahren von allen Seiten an sie herangetretenen Wünschen entgegenzukommen, und von nun ab ihre durch den Stempel „Auerlich“ gekennzeichneten echten Auer-Glühbirnen auf Brenner aller Arten aufzusetzen. Eine Garantie für gute Beleuchtung kann die Gesellschaft jedoch nicht übernehmen, wenn minderwertige Brenner mit ihren Glühbirnen versehen werden.

Die Wadesaison ist vorüber; unser öffentliches Fußbad auf der sogenannten Mühlweide, welches schon seit Wochen so gut wie gar nicht frequentiert war, ist nunmehr auch aufgehoben worden. Der Bademeister Herr Luge aus Halle hat bereits mit der Verpachtung seiner Bade begonnen und wird schon in diesen Tagen nach seinem ständigen Wohnort zurückkehren.

In der Kaiser Wilhelm-Halle ist seit Sonntag das Ahrens'sche Original-Weltpanorama etabliert, das sich voraussichtlich längere Zeit hier aufhalten wird und allodentlich eine neue Bildererleuchtung darstellt. Zur Zeit ist die Schweiz mit Schaffhausen, der Rheinfall und Engadin unter den Gläsern, eine colorierte Prachtserie ersten Ranges, die allen, welche die Schweiz noch nicht gesehen haben, den denkbar schönsten Ersatz für eine Reise dorthin gewährt und bei allen denen, welche die Alpenländer besuchen, die wertvollsten Andenken nachhause bringt. Man beachte, daß die Bildererleuchtung allodentlich wechselt!

Auf das heutige zweite und letzte Auftreten der berühmten Köpplerer Sänger (Waldenbäcker) im „Tivoli“ machen wir nochmals das laudatorische Publikum ganz besonders aufmerksam.

Das Münchener Elite-Theater des Herrn Johann Schickel auf hiesigem Nulandisplatz erfreut sich der Gunst weiter Kreise unseres Publikums. Namentlich die Jugend strömt in Scharen in die täglichen Vorstellungen, die sich durch ein äußerst reichhaltiges Programm auszeichnen und auch Erwachsenen eine höchst interessante Unterhaltung gewähren. Was hier in Kunstmechanik geboten wird, grenzt an's Wunderbare und muß gesehen werden, um es glauben zu können. Ausgezeichnet fallen auch die Verwandlungs-Automaten aus und der Kinematograph funktioniert hier mit einer Sicherheit, die wir bisher bei der Vorführung dieses Apparats wiederholt vermisst. Wir empfehlen daher den rechtzeitigen Besuch dieses Theaters nochmals, da dasselbe nur bis zum 11. d. M. hier bleibt.

Ueber das Befinden des Dussling'schen Ehepaares im hiesigen Krankenhaus hierseits verläutet, daß die Frau demnächst entlassen werden dürfte, während der Gatte anscheinend den „wilden Mann“ zu spielen beginnt und dem Wärterpersonal seine Aufgabe erheblich erschwert. Die Folge wird sein, daß er zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes noch längere Zeit unter ärztlicher Aufsicht gehalten werden muß.

Oestern Vormittag rückten zwei Batterien Feldartillerie des 19. Regiments auf ihrem Marsche zum Wandler durch unsere Stadt, welche heute auch wieder von den hier garnisonierenden 3 Husaren, Escadrons, die ebenfalls zu den größeren Herbstübungen ausziehen, verlassen wird. Die Rückkehr derselben erfolgt am 28. September.

Wetterwarte.

Voranschlägliche Wetter am 6. Sept. Wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit etwas Regen bei wenig veränderter Temperatur.

Vermischtes.

(Wegen Mißhandlung von Untergebenen) und verpöhter Beleidigung zum Weib wurde der Unteroffizier Biermann vom brandenburgischen Trainbataillon Nr. 3 in Gumbart auf Degradation, Ausstoßung aus dem Heere und 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurteilt. Er hatte den Versuch gemacht, einen Soldaten, der wegen seiner That gefangen war, zur Abgabe einer falschen ihm günstigen Aussage zu veranlassen.

(Ueber eine fieberfreie Gegend in Deutsch-Ostafrika) berichtet ein Missionar in „Reich und Gegenwart“. Es handelt sich um das Goslind von Urunbi in der Nordwestecke des deutschen Schutzgebietes am Nordende des Tanganyika. Im Folge der geliebten Lage befindet sich das Goslind Urunbi eine für afrikanische Verhältnisse tolle Bevölkerung. Der Missionar schätzte sie auf fast fünf Millionen.

(Für die Truppen in Kiautschow) sind nach der „Nord. Zig.“ auf den hanger Bergen in Kübelband Dosen im Gesamtgewicht von 800 Ctr. fertiggestellt und bereits abgehandelt worden.

Ueber den Abzug der englischen Ingenieure Hopkins, seines Sohnes und seiner beiden Töchter von der Dent Besitzung in Ergänzung unserer bisherigen Meldungen aus Sitten geschrieben: Der Engländer Hopkins aus London, ein ausgezeichneter Ingenieur, ein Mann im Alter von 49 Jahren, wollte mit seiner Familie in Arolla am Fuße des Col de Colon. Am Morgen machte er sich mit seinen zwei älteren Töchtern und seinem 19-jährigen Sohn John auf zur Besichtigung der Dent Besitzung. Im Hotel ließ er seine Gattin mit den beiden jüngeren Töchtern zurück. Selbst erfahrener Alpinist konnte er es ab, Führer mit sich zu nehmen. Abends ging das Gerücht, an der Dent Besitzung sei ein Unglück passiert. Sofort machte sich eine in Gite organisierte Hilfspolizei auf den Weg. Von Hübe einer Felswand fanden sie die vier Leichname des Herrn Hopkins, seines Sohnes John und der beiden Töchter im Schnee und im Gestein. Die Leichen wurden nach Sitten gebracht; von dort werden sie nach England abgehen. Dr. John Hopkins war der Sohn des früheren Bürgermeisters von Manchester. Sein Bruder ist lange Parlamentariermitglied gewesen. Er selber wurde, nachdem er praktische Erfahrungen in der Elektrotechnik in Birmingham gemammelt hatte, zum Professor der Elektrotechnik an King's College in London ernannt.

(Gelehrter Tod) Am Sonnabend Mittag wurde im Landgräflichen Palais an der Savignystroße zu Frankfurt a. M. die handesamtliche Beerdigung der jüngsten Tochter der Landgräfin von Hessen, Prinzessin Subilla, mit dem Freiherren Alexander von Binde, Premierleutnant d. R. im Grenadier-Regiment von Derflinger, vollzogen. Abends um 6 Uhr erfolgte die kirchliche Erhebung in der Elisabeth-Kirche nach dem in einem Familienkreise eingeschlossenen Diner trat das junge Paar sofort die Hochzeitsreise an.

(Mische That) Als der griechische Abgeordnete Oberst Limbritis in Athen in der Nacht sich auf dem Heimwege befand, begegnete ihm ein betrunkenes Korporal, welcher Miene machte, ihn anzugreifen. Der Oberst zog seinen Revolver, löbte den Korporal und stellte sich sodann selbst der Verfolgung.

(Große Eisenbahnunglück) In der Nähe der Station Neutra (Lugansk) ereignete sich ein großes Eisenbahnunglück. Vierzig sind dorthin abgegangen. Es sollen viele Passagiere verletzt sein.

(Unglück im Wandler) Während des am Sonnabend Vormittag zwischen Schwaibheim und Altmünden (Waldenbäcker) abgehalbenen Prigebemansiers führte bei einer einen Abzug hinunter erfolgenden Weiterreise auf Infanterie ein Dragoonier mit einem Pferde. Hierdurch kamen noch gegen zwanzig Reiter zu Fall. Mehrere der Geschützen erlitten Verwundungen und Querschnitte, andere wurden durch Kanzenhitze verlegt. Weiter meldet das „Staats- und Anzeiger-Blatt“ aus Neßelwang: Als am Freitag Abend nach benedemte Wandler die Geschütze zusammengeführt waren und viele Leute im Aufstande, ging ein Feuer der Geschütze, dem die Kanzenhitze nicht entkommen war, los. 85 Geschützerinnen wurden verunndet, darunter ein junger Mann lebensgefährlich. Ein Militärarzt war reich zur Stelle. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus, die Uebrigen in ihre Wohnungen gebracht.

(Billige Heringe!) Man schreibt aus Umden: Der Heringfang ist in diesem Jahre so ergiebig, wie nie zuvor. Nachdem die Logger von der ersten Fangreihe schon vorläufige Resultate hinbekommen, werden viele von den Ergebnissen der jetzt beginnenden zweiten Tour noch überertröfen. Von dieser brachten die 45 Fangereue Endens 16500 an, während die zweite Reise im vorigen Jahre 5159 Hering lieferte. Trotz der reichen Anfahr hält sich der Preis noch immer auf 28-28 Mt. bei der Tonne, da die Nachfrage bei der ausgezeichneten Qualität des diesjährigen Fanges ungeheuerlich stark ist.

(Ein verurteilter Kaufmann) wurde in der Nähe der bei Liblar in der Rheinprovinz gelegenen Donatus-Brickwerke an einem jugendlichen Beamten verurteilt. Er wurde von zwei Männern geknebelt, einer beträchtlichen Summe beraubt und dann in völlig hilflosem Zustande in den Klärteich der Werke geworfen, nachdem man ihm das Taschentuch in den Mund gesteckt hatte. Nach vier Stunden wurde der Unglückliche im Schlamm gefunden und herauf ins Hospital geschafft. Die Direction Donatusgrube hat 300 Mark auf die Erpressung des Täters ausgesetzt. Zwei der Tat verdächtige Stralose sind bereits verhaftet worden.

(Eisenbahnunglück) Der Expreszug von London nach Manchester entgleite im Bahnhof zu Wellington (Northampton), da zwei junge Burschen einen beladenen Gepäckwagen kurz vor der Zug mit dem Geschwindigkeits von 50 mph rasch über die Gleise heranzog, auf das Geleise geschoben hatten. Mehrere Wagen gingen in Trümmer, ein Wagen fing Feuer. Der Fahrer und zwei Reisende sind tot, 25 Personen erlitten Verletzungen. — Auf dem Bahnhofs-Kreuz stieß der von Schneidmühl abgefallene, mit zwei Maschinen beladene Güterzug mit einem Rangierzug zusammen. Zwei Maschinen und vier Wagen wurden zerstört, die dritte Maschine und zwei Wagen stark beschädigt. Personen verunglückten nicht. Es wurde bei dem Zusammenstoß eine große Menge Rindvieh und Federwild getötet.

(In Brand geraten) ist in Löhren-Gorodol bei Warka die ganze Kerosinfabrik Warka Nagnien's. Etwa 100000 Rub Kerosin und 200000 Rub Wachs sind verbrannt. Am Donnerstag brannten zwei Wohnhäuser am dem Radwan-Gebiete von Wliska an. Das Feuer erfolgte, nachdem die Fontaine aufgeföhrt hatte zu springen.

(Ein trauriger Vorfall) ereignete sich am Dienstag im Uich-Viertel zu Paris. In der Passage Morel wohnte die Arbeiterfamilie Paillieur, deren männliches Oberhaupt zwar viel verdiente, jedoch dem Trunk ergeben war und seine Angehörigen sehr oft darben ließ. Der Vater, ein Mann von 40 Jahren, hatte keine Kinder, um mit einem Fremden, dessen Lebensmittel er irgenwo gemacht hatte, weiter zu leben.

Frau Paillieur versuchte seither allein ihre Kinder zu ernähren, doch es gelang ihr nicht, soviel zu verdienen, um für sich und ihre kleinen das Nötigste zu beschaffen. Ein einziger Tag von Erbsitzmordgedanken plagte. Hierte sie ihren Mann am Dienstag an. Sie ließ für das letzte, ihr übrig gebliebene Geld die Kinder sich fassen, klebete sie dann sonntagsmäßig an und legte sie ins Bett. Dann glüdete sie eine tüchtige Menge Kohlen in einem offenen Becken an und begab sich selbst zu Bett, um durch Einatmen von Kohlenoxydgas sich und ihren Kindern den Tod zu geben. Es dauerte schon eine geraume Zeit, als eines der Kinder, von dem Kohlenoxyd beunruhigt, laut zu jammern anfing und einige der Nachbarn diese herbeiführte, die die Urtat halb bemußelte Familie zum Leben brachte. Die an Ort und Stelle ersichene Polizei nahm sich der verwesetzten Frau und ihrer Kinder an und schaffte sie in das Hospital Lenon.

(Große Hitze) herrschte wiederum in New-York. Mehrere Personen sind im vorigen Monat dem Großhändler, das Viehhändleramt und dem Monte Cristallo besterigen hatte der Kaiser E. seine 85 Jahre alte Mutter. Die Feste der Kammer, in der die Mutter gelegen hat, weist ein sehr durchgebranntes Loch auf; dasselbe paßt ein eisener Umet, der seinen Fuß zeigt. E., der als Trunkenbold bekannt ist, leugnet die That.

(Kurz, in den Bergen) Der Student der Medizin Payer, der im vorigen Monat dem Großhändler, das Viehhändleramt und dem Monte Cristallo besterigen hatte, und letztem vermisst wurde, ist als Leiche bei Cortina gefunden worden. — Er misst sich dem 1. August der caud. vel. Ferd. V. Etlicher aus München, der eine Tour nach Mittenwald beabsichtigte. Dienstag Nachmittags wurde von österreichischen Grenzschutzern zwischen Ober- und Unteritalien gegen den Wetterstein zu unteren Rauschen ein Tourist tot aufgefunden, der abgestürzt ist und den Kopf verunndet hatte. Es scheint, daß dieser Tourist kurz vor dem Abbruch noch lebte und sich der Felswand noch selbst ansetzte. Dieser Tourist soll aber der vermiste Tourist Weidner nicht sein. — Von der Ruitachalpe bei Imboden ist ein deutscher Tourist Namens Müller abgestürzt; er wurde tot aufgefunden.

(Der Schluß der Siffaktion) für die im Sommer vorigen Jahres durch Unweiser Geschäftigen in Deutschland wird nunmehr durch den Reichstag beschlossen. Die langwierigen Ermittlungen, welche bezüglich der unterfuchungsbedürftigen Personen und der ihnen veranschulicht zu gewährenden Beweisen eingeleitet worden waren, nunmehr zum Abschluß gelangt sind. Wie erinnerlich, verließen von dem Gesamtsitzung, den das Berliner Central-Comitee zusammengebracht hatte — rund 320000 Mark — noch etwas über 10000 Mark übrig, welche Summe schon unterfuchungsbedürftigen Personen zugewendet werden sollte, deren Empfänger in Folge der Unweiser den Tod gefunden haben. Nach den Ermittlungen, welche Bürgermeister Richter-Berlin inzwischen hat anstellen lassen, haben mehrere Empfänger ihre Männer, Kinder ihre Väter und Witwen die sie ernährenden Söhne verloren; das Hauptkontingent dieser Verlassenen stellt der Regierungsbekanntmachung dieser Verfügung der Vermögensverhältnisse dieser Verlassenen zu machen. Man hat zu hoffen, daß man ihnen im Ganzen zwarig Besondere, theils Witwen, theils Kinder, dem Reichslande des Centralcomites gemäß bei der Verteilung der Restsumme von 85000 Mark zu berücksichtigen sein werden und zwar bergeshalt, daß die Witwen aus diesen Fonds fortlaufende Unterfuchungen, die Kinder aber bis zum vollendeten 15. Lebensjahre eine monatliche Erziehungsbefehle erhalten.

(Ein noch nicht 3 Monate altes Kind misshandelt) der Sandler Bar Knopf in Dortmund mit einem Schreibe so hiesig, daß es an den letzten Verletzungen starb. Der Vater behauptet, die That in angetrunkenem Zustande vollzogen zu haben. Als er im Begriffe stand, nach Holland abzureisen, wurde er verhaftet.

Schulwesen.

Das „Friedrich-Schulhaus“ in Bad Sulza (Thür.), beruht in gewissenhafter Weise auf die Einjährig-Freiwiligung vor, ebenso — als höhere Fortbildungsklasse — auf die mittleren Beamtenland (Gehobenen, Justiz, u. Dienst), bildet aus landwirthschaftliche Wundschüler aus und hat seit seiner Begründung 1891 vorzüglichste Erfolge aufzuweisen. Bad Sulza, dessen schone Solonien weit und breit berühmt sind, bietet einen gefunden und dabei billigen Aufenthalt. Bemerkenswert ist, daß das „Friedrich-Schulhaus“ der Aufsicht der Groß. S. Bezirksfiskus-Inspektion untersteht. — Programme und alles Nähere durch den Director H. Schaubert.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 5. Sept. (S. I. B.) Beim geführten Feldgottesdienst auf dem Waterlooopas hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, in welcher er darauf hinwies, daß angesichts der Waterlooopale die Truppen auf historischem Boden ständen. Er erinnerte an die Waffenbrüderschaft der Engländer und der Deutschen bei Waterloo. Die englische Armee sei hoch in Afrika Sieger über einen viel stärkeren Feind geworden. Alsdann forderte der Kaiser die Truppen auf, in ein Hoch auf die Königin von England einzustimmen.

Reklamethell.

Brant-Seide 95 Pfg. bis 18,65 p. Schwarze, weiße und farbige Seidenberg-Seiden von 75 Pfg. bis Mt. 18,65 per Meter in der modernsten Gewebe, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (t. u. f. Spil), Zürich.

Man sollte nicht warten. Bis noch vorräthige Seide aufgebraucht ist, sondern es empfiehlt sich alsobald einen Versuch mit der „Bienen-Wurfbirne-Seide“ zu machen, wenn sich aufsprühende, vilige Gatt, Wäfler, Sommerproffen, Hautbilden, unattractive Wöde u. a. stellen; denn diese ätzlich zu warm empfinden, unüberstehliche hygienische Toilettelei löst einen außerordentlich günstigen Einfluß auf alle diese Zustände aus. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 208.

Dienstag den 6. September.

1898.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“, zum Preise von 40 Pf. resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Parallelbahnbauten und Fiskalskizzen.

** Vor kurzem wurde in einem süddeutschen Blatte angedeutet, daß man in Preußen nicht abgesehen sei, zur Entlastung der bestehenden Staatsbahnlinsen den Bau von Parallelbahnen durch Privatgesellschaften zuzulassen. Die „Ztg. d. B. d. Elb-Beim.“, die jedenfalls besser über die Intentionen der Eisenbahnverwaltung und vielleicht auch des Finanzministers unterrichtet ist, schreibt dagegen, daß man in Vorkreisen die Zulassung des Privatbetriebes in den alten rentablen Privatbahnrelationen mit Genugthuung begrüßen würde, sei klar, ebenso gewiß ist aber auch, daß eine derartige Durchbrechung des Staatsbahnsystems für den Staat die bedeutendsten finanzpolitischen Folgen haben müßte. Es liege dazu auch, so lange der Staat die erforderlichen finanzpolitischen Folgen seines Verkehrsnetzes ohne unverhältnismäßige Opfer beschaffen könne, keinerlei Veranlassung vor, zumal das Privatkapital naturgemäß immer nur für solche Projekte zu haben sei, die einen gewinnbringenden Betrieb in Aussicht stellen. Das Mein, das man aus diesen Äußerungen herauslesen muß, ist nur allzu deutlich. Es bleibt bei dem System, das die Staatsbahnverwaltung bisher zum Schaben vieler Bezirke innegehalten hat: für alle nur halbwegs wichtigen Linien gilt, daß sie entweder vom Staate oder gar nicht gebaut werden! Mit dieser Tatsache wird man sich bis auf Weiteres abzufinden haben. Inzwischen wird man doch der eigentümlichen, in sich widerspruchsvollen Begründung entgegenzutreten dürfen, mit welcher das offiziöse Blatt die Eisenbahnverwaltung zu verteidigen sucht. Es ist zunächst eine ganz schiefe Darstellung, wenn man sagt, die Zulassung des Privatbetriebes würde speziell in Vorkreisen mit Genugthuung begrüßt werden. Die Vorkreise sind hier an den Saaren herangezogen, und insoweit sie wirklich ein Interesse an Privatbahnbauten haben, tritt dasselbe völlig zurück hinter dem Interesse der Rächthetbezüglichen, der Industrie- und Handelskreise. Darüber geben die einschlägigen Auslassungen der Handelskammern auch in ihren neuesten Jahresberichten Aufschluß. Wenn sich die Eisenbahnverwaltung und ihr Organ darüber einmal näher unterrichten wollen, so brauchen sie z. B. nur einen Blick zu werfen in die Handelskammerberichte aus Frankfurt, Köln, Münster, Bochum. Zum Teil in Zusammenhang mit den Klagen über den leidigen Wagenmangel wird da auf die Ueberlastung der Strecken und Bahnhöfe hingewiesen und werden dementsprechende Forderungen erhoben. Und wie klar sich die Handelskammern über den Hauptverbrechenden des zeigt die vielfach wiederkehrende Bemängelung des die Eisenbahnverwaltung gar zu sehr leitenden „fiskalischen Gesichtspunktes“ und der „referierten Haltung der Verwaltung gegenüber Anträgen auf Ausbau neuer Linien.“ So schreibt die Frankfurter Handelskammer von dem bedauerlichen, etwas zu weit getriebenen fiskalischen Prinzip in der Staats-eisenbahnverwaltung, das bei jeder Verkehrsmaßnahme vornehmlich nach der unmittelbaren Wirkung für den Staatsetat fragt, und aus welchem heraus sich auch die „Verlagung wichtiger neuer Eisenbahnlinsen“ erkläre. Im Bericht der Handelskammer in Münster liest man: „Wir sind der Ansicht, daß der von dem Staats-

ministerium allgemein befolgte Grundsatz, auch in den Fällen, wo die Rentabilität einer Bahn zweifellos nachgewiesen ist, den Ausbau derselben von der unentgeltlichen Herabgabe des erforderlichen Grund- und Bodens von den Interessenten abhängig zu machen, einer fiskalischen Ausnutzung des Eisenbahnregals gleichkommt und einer volkswirtschaftlich richtigen Eisenbahnpolitik zuwiderläuft.“ Wie kommt da der offiziöse Verfechter dieses Systems der Eisenbahnverwaltung dazu, dem Privatkapital vorzuwerfen, daß es immer nur für Projekte zu haben sei, die einen gewinnbringenden Betrieb in Aussicht stellen? Das Privatkapital ist schon oft zu Bahnbauten geneigt gewesen, an welche sich die Staatsbahnverwaltung noch nicht heranwagen mochte und diese ist es, die stets von fiskalischen Gesichtspunkten geleitet wurde.

Zum Fall Dreyfus.

Im französischen Ministerium finden fast täglich Beratungen über die Frage der Revision des Dreyfusprozesses statt. Der Kriegsminister Cavaignac scheint in der That noch immer ein entschiedener Gegner der Revision zu sein und seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu verhindern. Noch am Freitag hat Cavaignac dem Deputierten Kates (Nationalpartei) auf neue die Versicherung erteilt, daß er von der Schuld des Dreyfus überzeugt, aber ebenso entschlossen sei, gegen alle diejenigen vorzugehen, von denen sich herausstellt, daß sie ihre Pflicht nicht getan haben. Alles ist davon überzeugt, daß so lange Cavaignac Kriegsminister ist, eine Revision des Prozesses nicht stattfinden werde. — Das sieht beinahe so aus, als wolle Cavaignac zurücktreten, wenn ihm seine Kollegen nicht den Willen thun.

An dem guten Willen des französischen Ministeriums, einen etwa begangenen Justizirrtum zu corrigieren, darf übrigens nach den neuesten Meldungen nicht gewweifelt werden. Dem „Matin“ zufolge erteilte der Justizminister Serrien mehreren höheren Beamten den Auftrag, Gutachten über die Frage betr. Revision des Dreyfusprozesses auszuarbeiten. Diese Gutachten sind nun fertig.

colorchecker CLASSIC

Die Generalsekretäre Paul v. Winterfeldt und Paul v. Winterfeldt sind hier an den Saaren herangezogen, und insoweit sie wirklich ein Interesse an Privatbahnbauten haben, tritt dasselbe völlig zurück hinter dem Interesse der Rächthetbezüglichen, der Industrie- und Handelskreise. Darüber geben die einschlägigen Auslassungen der Handelskammern auch in ihren neuesten Jahresberichten Aufschluß. Wenn sich die Eisenbahnverwaltung und ihr Organ darüber einmal näher unterrichten wollen, so brauchen sie z. B. nur einen Blick zu werfen in die Handelskammerberichte aus Frankfurt, Köln, Münster, Bochum. Zum Teil in Zusammenhang mit den Klagen über den leidigen Wagenmangel wird da auf die Ueberlastung der Strecken und Bahnhöfe hingewiesen und werden dementsprechende Forderungen erhoben. Und wie klar sich die Handelskammern über den Hauptverbrechenden des zeigt die vielfach wiederkehrende Bemängelung des die Eisenbahnverwaltung gar zu sehr leitenden „fiskalischen Gesichtspunktes“ und der „referierten Haltung der Verwaltung gegenüber Anträgen auf Ausbau neuer Linien.“ So schreibt die Frankfurter Handelskammer von dem bedauerlichen, etwas zu weit getriebenen fiskalischen Prinzip in der Staats-eisenbahnverwaltung, das bei jeder Verkehrsmaßnahme vornehmlich nach der unmittelbaren Wirkung für den Staatsetat fragt, und aus welchem heraus sich auch die „Verlagung wichtiger neuer Eisenbahnlinsen“ erkläre. Im Bericht der Handelskammer in Münster liest man: „Wir sind der Ansicht, daß der von dem Staats-

Ueber ein deutsch-englisches Abkommen

werden in mehreren englischen Blättern sensationelle Meldungen verbreitet. Aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt die „Ball Mail Gaz.“, es sei in dieser Woche ein Abkommen zwischen England und

Deutschland abgeschlossen und von Graf v. Helldorf und Balfour unterzeichnet worden, das unter gewissen Voraussetzungen ein Schutz- und Trugbündnis umfasse. Dem Londoner Berichterstatter des „Reeds Mercury“ zufolge beziehe das Abkommen sich auf die Frage der Zusammenfassung der Gewalten beim internationalen Tribunal von Aegypten. Andererseits verlautet, es betreffe die Delagoabai. Deutschland habe seine Einwände gegen die Erwerbung des Hafens durch England zurückgezogen.

Am Sonnabend sind weitere Nachrichten in dieser Sache aus London eingetroffen. „Daily Mail“ behauptet nach einem Telegramm der „Post“, daß am Mittwoch der deutsche Vorkäufer Graf v. Helldorf und Balfour ihre Unterschriften unter ein Dokument setzten, das den Vorkäufer eines anglo-deutschen Vertrages bilde. Da es der Wunsch des Kaisers sei, Kleinasien zum künftigen Felde der Colonisation zu machen, erbitte England die Versicherung, daß jedwede Gebietswerbung in Kleinasien, die der Besatz des Kaisers in Konstantinopel zur Folge haben dürfte, von der britischen Regierung wohlwollend betrachtet werden würde. Als Entgelt für die englische Neutralität siehe die deutsche Regierung von den kommenden Maßnahmen ab bezüglich der Delagoabai. Der Vertrag werde Großbritannien gestatten, Maßregeln zur Rächung der Delagoabai von Portugal zu ergreifen. Da es für England wichtig sei, seine Stellung in Aegypten zu regeln, so treffe der Vertrag Vorkehrungen für einen solchen Schritt. Die Unterstützung Deutschlands würde den Ansprüchen Englands, die gemischten Tribunale in Aegypten abzuwickeln, gewährt werden. Dies sei der wichtigste Punkt des Vertrages, denn es sei durchaus notwendig, daß England den überwiegenden Einfluß in Aegypten erlange. Deutschlands Unterstützung, welche die Defereich-Ungarns umfasse, werde dies sofort bedürfen. Lord Salisbury's Privatsekretär reiste ab, um dem Premier eine Abschrift des Vertrages zu unterbreiten. Der „Daily Telegraph“ schreibt, zu keiner Zeit waren die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland herzlicher als im gegenwärtigen Augenblick. Ein gutes Einvernehmen mit Deutschland war lange der Wunsch der britischen Staatsmänner. Der „Int. Corr.“ wird dagegen aus London gemeldet, die jüngsten Besprechungen des Grafen v. Helldorf mit Balfour hätten die Abgrenzung des deutschen und englischen Interessengebietes in China gegolten. Das Auswärtige Amt in Berlin glaube, Grund zu der Befürchtung zu haben, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen England und Rußland das britische Reich Zugeständnisse von der russischen Regierung erlangen könnte, die eine Beeinträchtigung der deutschen Interessen in sich schließen würden.

Bei der Bestimmtheit, mit der diese Meldungen auftreten, ist doch wohl anzunehmen, daß ein Körnchen Wahrheit darin steck. Ähnlich wird beiderseits noch Schweigen beobachtet. Eine anscheinend offiziöse Auslassung in der „Post“ versichert, von der Unterzeichnung eines Abkommens, das irgend welche definitive oder offene Verpflichtungen in sich schloße, könne keine Rede sein; wohl aber dauere Verhandlungen fort, die eine Verständigung betröffe einiger solcher Fragen bezwecken, wie sie sich bei den engen colonialen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestehen, stets einstellen.

Politische Uebersicht.

Zum Friedensmanifest des Zaren hat wie nach dem Wolffschen Bureau in den dem Midjpalast nachstehenden Kreisen verlautet, der Sultan seine Zustimmung ausgesprochen und den türkischen Vorkäufer in Petersburg beauftragt, dem

Verzeichnis von Anzeigen und Preisen, teilweise in deutscher Sprache.